Sonnabend, den 16. April. Abend-Ausgabe.

Hamburger Nachrichten.

Begründet 1792.

119. Jahrgang. Herausgegeben, gedruckt und verlegt von Hermann's Erben, Inhaber Chefredakteur Dr. jur. Hermann Hartmeyer in Hamburg. 119. Jahrgang.

Nr. 176 — Abend-Ausgabe. — 1910

Hamburg. Sonnabend, den 16. April.

Für die Redaktion bestimmte Einsendungen sind ausschließlich an die Redaktion der „Hamburger Nachrichten" und nicht an einzelne Redakteure persönlich zu richten. — Auskünfte werden im „Briefkasten" gebührenfrei erteilt.

Zum Kampfe gegen die Schundliteratur.

Der Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit, der in Hamburg als erster auf den Plan trat, um die Schmutz- und Schundliteratur zu bekämpfen, hatte am Donnerstag abend zu einem Vortrag eingeladen, den Herr Professor Dr. Brunner aus Pforzheim übernommen hatte. Herr Prof. Brunner ist, wie wir bereits mitteilten, von der Großh. badischen Regierung für mehrere Monate beurlaubt, um durch Vorträge die Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur zu fördern; seinen von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen folgte die gut besuchte Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit. Wir entnehmen ihnen folgendes: In dem jetzt an vielen Orten aufgenommenen Kampfe gegen die Schmutz- und Schundliteratur hat Hamburg eine Führerrolle übernommen, durch die öffentliche Behandlung ist die große Wichtigkeit der Sache bewiesen. Die Lebensinteressen der Nation werden hier berührt. Je mehr man in den Stoff eindringt, desto mehr ist man von der Wichtigkeit dieses Kampfes überzeugt. Seine praktische Seite wird auch von denen betont, die nicht Sittlichkeitsmomente in die Sache hineintragen. Herder schrieb treffend: Ein Buch hat oft auf Lebenszeit den Menschen gehoben oder verdorben.

Was ist nun Schundliteratur? Der Begriff läßt sich nicht einwandfrei feststellen. Sie beschäftigt sich mit Phantasiegebilden und ist geeignet, immer neuen Reiz zu bieten. Durch die Phantasterei verliert der jugendliche Leser den praktischen Sinn für die Wirklichkeit. Karl May, mit dem sich erst kürzlich die Gerichte wieder beschäftigten, hat den Boden für die Schundliteratur vorbereitet, seine Ausführungen sind auf dem Grunde des Verbrechens erwachsen. Die gute Literatur schildert den Kampf um das Dasein, wie er wirklich stattfindet. Der Held kämpft sich durch, um ans Ziel zu gelangen. Tatkraft und Energie zieht die Jugend aus solchen guten Erzählungen. In der Schundliteratur bemerken wir drei Gruppen:

1. Geschichten, die das Gruseln erwecken. Durch Irrenhaus, Zuchthaus, Galgen, Friedhof wird das empfindsame Seelenleben der Jugend aus dem Gleichgewicht gebracht.

2. Die Verbrecherliteratur. Diese nimmt den breitesten Raum ein, besonders die Detektivgeschichten. Das Verbrechen wird vor den Augen des Lesers vorbereitet, sie sind von der wildesten Phantasie ausgedacht. Die vielseitigsten Mordsachen, unmögliche Heldenstücke, schauderhafte Hinrichtungen, reizen den Nachahmungstrieb der Jugend. Unsere alten Indianergeschichten regten zum fröhlichen Spiel an; werden jene Geschichten in die Tat übersetzt, so wird der Leser ein Verbrecher.

3. Sexuell anstößige Schriften. Das Lesen dieser Lektüre wirkt pornographisch. Der § 184 des Strafgesetzbuches wird zwar respektiert, damit die Behörde nicht einschreitet, aber der Geist der Unsittlichkeit lagert wie eine dunkle Wolke über jedem Hefte. Engelmacherei, Mädchenmord und -Handel, Harem und Lasterhäuser werden ausführlich geschildert. Die Harmlosigkeit wird dem Kinde durch das Lesen dieser Schriften genommen. Das sexuelle Empfinden wird beeinflußt, daß es himmelschreiend ist. Fehlt die Unterstützung des Buchstabens im § 184 des Strafgesetzbuches, so sollte doch der Geist des Gesetzes genügen, um derartige Hefte zu verbieten. — Durch viele Beispiele aus den Heften und ihre praktischen Wirkungen im Leben gestaltete der Redner diese und die folgenden Ausführungen besonders lebensvoll und überzeugend.

S. 10 - unpaginiert

Sonnabend, den 16. April 1910.

Eine Einschränkung seitens der Presse bei der Wiedergabe von sensationellen Gerichtsverhandlungen wäre sehr lobenswert, denn die abnormen Dinge üben immer einen besonderen Reiz auf die Masse aus. Diese Gerichtsverhandlungen werden aus ausgiebig von der Schundliteratur ausgenutzt. Solange sich genügend Leser finden, wird die Geschichte weitergesponnen und am Ende schon wieder die Spannung auf den nächsten Roman erregt. Die Sensation darf eben nicht aufhören. Die Verherrlichung des Verbrechens führt zu den unglaublichsten Dingen.

Aber auch Vorführungen von Verbrechen in den Kinematographen haben die Jugend schon zu direkter Nachahmung veranlaßt. Die Schaulust des Volkes wird durch verabscheuungswürdigen Geschäftssinn mißbraucht.

Unser Volk ist zu gut, um solchen Dingen rettungslos ausgeliefert zu werden; sein Bildungstrieb wird in schändlicher Weise ausgebeutet. Die Unternehmer gehen in den tiefsten Schmutz hinein und stellen ihn als Bildungssache aus.

Vielfach ist es den Sittlichkeits-Bestrebungen gelungen, die anstößigen Inserate in den Zeitungen einzudämmen. Zwei Momente sind in ihnen hauptsächlich vorhanden. — Die Spekulation auf die Gemeinheit und auf die Dummheit der Leser.

Die Bücher, welche in den gemeinen Witzblättern empfohlen werden, sind die Druckerschwärze nicht wert. Die Reingefallenen schämen sich aber natürlich, damit auf die Polizei zu gehen. Die Wirkungen sind latenter Art, man kann sie nicht gleich äußerlich wahrnehmen, aber auf irgend eine Weise werden die Leser immer durch den Stoff beeinflußt. Das Menschenleben wird für nichts geachtet. Der Selbsterhaltungstrieb wird erstickt. Die Menschen gehen merkwürdig durch das Leben: Alles oder nichts. — Herrscher oder Sklave. — Millionär oder Bettler. — Die Abenteuerlust wird ins Unheimliche gesteigert, skrupellose, verbrecherische Neigungen werden gewährt. Alles wahrhaft Schöne wird den Lesern langweilig. Im Kampf um das Dasein versiegt ihre Kraft. Die Lebensfreude fehlt ihnen. Eine edle Erholungsfreude bietet ihnen nichts. Kein deutsches Lied erschallt von ihren Lippen, durch gemeine Zoten fördern sie ihre Lüsternheit. Unsere Jugend darf aber die Begeisterungsfähigkeit nicht verlieren und einer bestialisch rohen Gesinnung in die Arme getrieben werden.

Das Ziel der Erziehung muß sein, die schlechten Neigungen zu unterdrücken. Der Krieg bis aufs Messer muß mit der Schundliteratur geführt werden, denn der Maßstab für die gesunde Wirklichkeit geht durch sie verloren. Wer zwanzig Geschichten gelesen hat, in denen der Held durch vernunftwidrige Dinge zum Ziel kommt, glaubt schließlich daran. Das Drucken solcher Bücher läßt sich nicht verbieten und gemeine Leute würden sie auch ohne Anzeigen finden, aber anständige Leute müssen vor der Zusendung der Schundliteratur geschützt werden. Jungen Leuten, Verlobten und Neuvermählten werden pornographische Schriften übersandt. Solches Unternehmen dürfte nicht straffrei ausgehen. Die Definition der Schundliteratur bietet bei gerichtlichen Entscheidungen vielfach Schwierigkeiten, so daß die Übertreter meistens straffrei ausgehen. Eine bessere Praxis der Rechtsprechung muß sich auf Grund der öffentlichen Meinung herausbilden. Die Leibesvergiftung wird bestraft. Die Seelenvergiftung muß auch bestraft werden. Die Parlamente müssen durch die öffentliche Meinung beeinflußt werden, damit wir schärfere Gesetze bekommen. — Was können wir aber nun zur Bekämpfung tun! Ein wichtiges Moment ist, alles aufzubieten, um die schlechte Literatur durch gute zu verdrängen. Elternabende, Lesehallen für die Jugend, Schulbibliotheken usw.

Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern muß ein richtiges sein, innere Gemeinschaft, Seelenband, bis die Kinder in die Welt hinausziehen. Es darf den Eltern nichts entgehen, was die Seele des Kindes bewegt. Die Fragen der Kinder, das Erzählen von Erlebnissen müssen bei den Eltern ein Echo finden, auch wenn sie den Eltern bedeutungslos erscheinen. Das Kind darf nicht zurückgestoßen werden, damit die Verbindung nicht verloren geht. Das Kind ist von Natur offen und wird auch die schlimmsten Eindrücke seiner Seele nicht geheim halten. Es offenbart sein Innenleben; die schlechten Neigungen lassen sich tilgen. Der Blödsinn der Schundliteratur läßt sich durch den Appell an den Verstand und das Ehrgefühl des Kindes lächerlich machen. Bei solchem Appell an die Persönlichkeit gewinnt man das Vertrauen und kann selbst aus dem Kinde einen Mitarbeiter machen, um solchen Schmutz zu bekämpfen. Die Autorität darf nicht in plumper Form unterdrückend wirken. Die Leselust ist in guten Bahnen zu erhalten. Das Lesen selbst darf nicht verboten werden, aber das Kind soll nichts lesen, was Eltern oder Lehrer nicht sehen dürfen.

Es ist eine tiefernste Sache und große Gefahr für unser Volk. In letzter Linie handelt es sich um die große sittliche Verantwortung der jetzigen Generation gegenüber der künftigen. Das Gut des Idealismus, das wir von unseren Vätern noch übernommen haben, ist bedroht. Durch den riesenhaften materiellen Aufschwung der Gegenwart wird der Idealismus vernachlässigt. Jetzt ist die Persönlichkeitskultur verödet und wir brauchen sie doch bitter nötig. Wenn unsere Jugend in einem an Idealismus verarmten Zeitalter leben wird, dann muß sie uns Vorwürfe machen. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine geistreichen und beherzigenswerten Ausführungen. In der nachfolgenden Aussprache wies ein geschätztes Mitglied unserer Bürgerschaft darauf hin, daß auch Trinkgelder von den jungen Leuten häufig zur Anschaffung schlechter Bücher benutzt würden. Als Gegenmittel empfahl er gute Schriften zu kaufen, und diese den jungen Leuten anstatt des üblichen Trinkgelds zu geben. Um 10½ Uhr wurde die Versammlung durch den ersten Vorsitzenden des Vereins geschlossen. Mögen solche Bestrebungen immer weiteren Boden in unserem Volke finden.